

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile ober deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gedruckten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 164.

Elbing, Sonnabend, den 16. Juli 1898.

50. Jahrgang.

Das neue Reichstagspräsidium.

Das künftige Reichstagspräsidium macht anscheinend den Konservativen schon jetzt viel Kopfzerbrechen. Schon seit längerer Zeit war auf der konservativen Seite die Neue darüber bemerkbar, daß im März 1895 Herr v. Levetzow „in tiefster Entrüstung“ über die Ablehnung der Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstag vom Präsidium zurückgetreten war. Dieser Schritt war pour le roi de Prusse (für den König von Preußen) gethan, er hat den rechtsstehenden Parteien, denen sich ja auch die Nationalliberalen damals wieder angeschlossen, keinerlei Nutzen gebracht, wohl aber haben sie zu ihrem Nachteil häufig empfunden, daß sie im Präsidium nicht vertreten waren. Es ging auch so, es ging auch ohne die Konservativen und trotz des Geistes der Kartellparteien über das kirikal-freisinnige Reichstagspräsidium sind die Geschäfte des Reichstages gut und besser als früher geführt worden.

Es scheint, daß die konservative Partei bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums den Fehler von 1895 nicht wiederholen will. Ein Artikel der „Schles. Ztg.“ läßt darauf schließen, daß die Konservativen geru den ersten Vizepräsidenten für den neuen Reichstag stellen wollen. Die „Schles. Ztg.“ führt aus, es sei illus, das Präsidium aus den drei an Zahl stärksten Parteien zu besetzen; welche Fraktion nächst den Centrum die stärkste sein werde, siehe noch nicht fest, wahrscheinlich werde die konservative Fraktion, die 56 Köpfe starke sozialdemokratische überragen. Dann würden die Konservativen für den ersten, und erst, wenn die Sozialdemokraten auf eine Vertretung im Präsidium verzichteten, die Nationalliberalen für den zweiten Vizepräsidenten in Frage kommen. Wenn wiederum sich verschiedene Fraktionen, wie im März 1895, für die Präsidentenwahl zusammenschließen, so wäre es möglich, daß eine Gruppe der Kartellparteien einer solchen der radikalen Linken gegenüberträte. Dann würde es von den Polen und Elßassern abhängen, wohin sich die Mehrheit neige, und gegebenenfalls das Centrum zu entscheiden haben, ob es sich mehr nach rechts oder links gezogen fühlt. Diese Entscheidung will die „Schles. Ztg.“ als Vorbedingung für die politische Stellungnahme der anschlagentenden Partei betrachten. Wie lebhaft die Konservativen nach einer Vertretung im Reichstagspräsidium verlangen, dafür zeugt der Umstand, daß sie jetzt schon Monate vor dem Zusammentreten der Parlamente, um die Gunst des Centrums werden für die Präsidentenwahl, des selben Centrums, dessen Anteil an der Besetzung des letzten Präsidiums im Reichstag seit 1895 den Konservativen Anlaß gab, dieses Präsidium und diesen Reichstag immer aufs Neue als jeden nationalen Empfindens bar zu beschimpfen.

Die „Schles. Ztg.“ rechnet darauf, daß die Sozialdemokraten wiederum auf ihr Anrecht am Präsidium verzichten. Ob das geschehen wird, läßt sich gegenwärtig so ohne Weiteres noch nicht sagen. Der „Vorwärts“ hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, erklärt, daß über diese Frage erst entschieden werden soll, wenn die Reichstagsfraktion versammelt sei. Es sind in der sozialdemokratischen Partei bereits Stimmen laut geworden, welche es für einen Fehler halten, daß die Partei auf die ihr zustehende Vertretung im Präsidium verzichtet hat. Gewisse Leute würden freilich aus dem Häuschen gerathen, wenn die Sozialdemokraten mit ihrem Anspruch auf Theilnahme am Präsidium hervortreten sollten. Die „Schles. Ztg.“ verlangt sogar, daß die Sozialdemokraten auch vom Vorhitz in den Commissionen fern gehalten werden müßten; Abgeordneter Singer sei nur unter der Herrschaft einer vollständigen Verwirrung der Begriffe von dem Wesen der Sozialdemokratie zu dem Vorhaben der Geschäftscommission gemacht worden. Jetzt sei man hoffentlich zu gefunderen Anschauungen zurückgekehrt. Diese Hoffnung dürfte sich schwerlich erfüllen. Das Reichsgefühl würde sich dagegen aufbäumen, daß die politische Partei, welche weit aus die meisten Stimmen bei der letzten Wahl erhalten hat, systematisch an der Besetzung der ihr nach Reichstagsrecht und Geschäftsordnung zustehenden parlamentarischen Stellen fern gehalten wird. In dessen haben die andern Parteien keinen Anlaß, sich den Kopf wegen der Sozialdemokratie in Bezug auf ihr Verhalten zur Präsidentenwahl zu zerbrechen. Wahrscheinlich wird auch bei der Neuwahl des Präsidiums der alte Weisheitsfag von Wilhelm Busch von Neuem bestätigt werden: „Und im Leben überhanpt kommt es anders als man glaubt!“

Der Bäckerausstand in Hamburg.

Der Ausstand der Bäcker in Hamburg ist sehr schnell zu einem Boycott gegen diejenigen Arbeitgeber ausgeartet, die sich den Forderungen der Gesellen nicht gefügt haben und dieser vom Gewerkschafts-cartell proclamirte Boycott hat, wie im vorigen Jahre beim dem Hafnarbeiterausstand, ein Cartell des Arbeitgeberverbandes hervorgerufen, welches es sich zur Aufgabe macht, die widerstrebenden Bäckermeister in dem Kampf zu unterstützen. Bei dem Ausstände der Gesellen spielt die Forderung nach Erhöhung des Lohnes eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle, da zugegebenermaßen die Löhne in Hamburg höher sind, als sonst. Die Hauptforderung ist die Neuregelung des Kost- und Logiswesens der Gesellen. Der Bäckermeister ist heute noch vielfach Haus- und Tischgeselle des Meisters, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Art des Betriebes des Handwerks, die Nachtarbeit mit den durch die Arbeitsbedingungen erzwungenen Pausen etc. Die Gesellen verlangen die Befreiung dieses Verhältnisses und den Ersatz der Wohnung und Beköstigung durch eine wöchentliche Entschädigung von 12 Mark pro Kopf. Daß solche Einrichtung notwendig ist, wenn den Anforderungen der Gesundheit, des Anstandes und der Moral Genüge gethan werden soll, beweist der Umstand, daß es heute schon eine größere Anzahl von Betrieben giebt, die auf die Verheirathung und Beföstigung der Gesellen eingerichtet sind und allen jenen Anforderungen entsprechen. Aber im Verhältnis zu der Gesamtheit der Betriebe ist die Zahl derselben gering. Die große Mehrheit derselben weist erhebliche Mängel auf und in diesen Betrieben ist es gewiß leichter, die jetzigen Gewohnheiten durch Entlassung der Gesellen aus dem Hause des Meisters gegen eine finanzielle Entschädigung zu beseitigen, obgleich zweifellos viele Meister faum in der Lage sein werden, die bisher von den Gesellen bewohnten Räumlichkeiten anderweitig zu vermieten. Auf alle Fälle wird es sehr schwierig sein, nachdem die Dinge einmal so weit gediehen sind, auf eine durchgreifende Lösung des Kost- und Logiswesens zu verzichten. Anders liegt es mit der weiteren Forderung, daß die Meister sich verpflichten sollen, Arbeitskräfte nur von einem seitens der Gesellen eingerichteten Nachweise zu entnehmen. Das wäre die Unterwerfung der Meister unter die Gesellen oder, sofern diese unter der Herrschaft der Sozialdemokratie stehen, der Ausschluß aller nicht-sozialdemokratischer Gesellen aus dem Bäckergewerbe. Daß der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona das Bäckergewerbe in dem Kampf gegen die sozialdemokratische Gesellenorganisation unterstützen will, kann man nur billigen. Der von demselben erlassene Aufruf zur Schaffung eines Streikabwehr-Fonds stempelt den Kampf zu einer Episode in dem großen Streit zwischen Bürgerthum und Sozialdemokratie. Der Aufruf beginnt also: Eine der wertvollsten Stützen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ist anerkanntermaßen das Handwerk. Die Umsturzpartei läßt deshalb auch keine Gelegenheit unbenutzt, die zur Verringerung und Degimirung der Handwerker geeignet zu sein scheint. So auch bei dem gegenwärtigen Angriff auf das Bäckergewerbe. Als der Streik sich als nutzlos erwiesen, proclamirte das Gewerkschafts-cartell den Boycott und gab so dem Kampf unerkennbar den Stempel der Machtfrage, bei dem es nur heißen kann: die Bürgerthum, die Sozialdemokratie. Gelingt der Boycott, so verschwindet eine Reihe selbstständiger Existenzen. Dieser Vorstoß gegen die Bäckermeister ist aber nur ein Vorspiel des allgemeinen Krieges gegen den Handwerkerstand. Einer nach dem andern soll proletarisirt werden, immer mehr soll für die bürgerliche Gesellschaft die Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse von der Sozialdemokratie abhängig gemacht werden. Man hofft, daß das Handwerk dem Angriff nicht gewachsen sein dürfte, deshalb wird zuerst gegen dieses Sturm gelaufen. Der Arbeitgeberverband aber, der in dem Schutze des Handwerks eine seiner vornehmsten Aufgaben erblickt, hält es für seine Pflicht, für diesen bedrohten Theil des Mittelstandes einzutreten. Daß der Arbeitgeberverband, welchem die bedeutendsten Firmen Hamburgs und Altonas angehören, im Stande sein wird, die boycottirten Bäckermeister aufrecht zu erhalten, ist nicht zu bezweifeln. Eine andere Frage aber ist es, ob durch die schroffe Ablehnung aller Forderungen der Gesellen diese nicht erst in das Lager der Sozialdemokratie getrieben werden. Die Herrschaft der letzteren kann leichter gebrochen werden, wenn das Bürgerthum sich bemüht zeigt, sachlich berechtigten

Anforderungen der Gesellen entgegen zu kommen. Geschieht das nicht, so wird der Ausgang des Kampfes ein Stachel bei dem Unterliegenden zurücklassen, so daß es etwas früher oder etwas später zu neuen Ausständen kommt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Je länger der spanisch-amerikanische Krieg dauert, desto mehr verschlimmert sich die Lage in Spanien. Die Männer, denen gegenwärtig die verantwortliche Leitung der Geschicke Spaniens anvertraut ist, sind wahrlich nicht zu beneiden. Für den unbefangenen Beobachter steht schon seit längerer Zeit fest, daß Spanien nicht mehr in der Lage ist, den Krieg fortzusetzen. Aller Heldenmuth und alle Tapferkeit, woran die Spanier in diesem Kriege es gewiß nicht haben fehlen lassen, sind machtlos gegenüber der rauhen Wirklichkeit, gegenüber der Thatfache, daß Spanien am Raube seiner Leistungsfähigkeit steht. Auf dem Kriegsschauplatz ist eine Niederlage der anderen gefolgt.

Endlich ist nun auch der Fall von Santiago eingetreten. Ein Telegramm des Wolff'schen Bureau's aus Washington, welches uns gestern Abend spät zugegangen ist, meldet kurz: Santiago hat capitulirt. Die spanische Regierung forderete noch am Donnerstag den Marschall Blanco telegraphisch auf, dem General Toral den Widerstand bis aufs Aeußerste anzubefehlen. Man versichert, Blanco habe neuerdings telegraphirt, seiner Meinung nach müsse man den Kampf fortsetzen.

Ein in Madrid aus Manila eingegangenes, vom 9. Juli datirtes Telegramm des Generalgouverneurs Augustin bestätigt, daß die eingetroffenen amerikanischen Verstärkungstruppen sich des Pajo de Marianas bemächtigt. Der Garnison von Manila ist es bisher gelungen, die täglich sich wiederholenden Angriffe abzuwehren.

Interessant liest sich gerade jetzt in der Londoner „Daily News“ folgendes Madrider Stimmungsbild vom 11. Juli: „Diese Blätter sagen, tiefe Trauer liege auf Spanien. Das ist nur Nebensart; denn thatsächlich giebt man sich in ganz Spanien nach wie vor den üblichen Volksbelustigungen hin. Es tönen die Guitaren, es klappern die Kastanetten, Stierkämpfe und Prozeffionen werden veranstaltet, alles geht seinen alten Gang. Wie war der Verkehr auf der Saragoßer Bahn reger als in der letzten Woche. In den Wagen der ersten, der zweiten und der dritten Klasse war kein Sitzplatz frei. In langen Reihen standen Fahrgäste in den Waggengängen. Alle waren sie vergnügt wie der Frosch im Wasser, alle wollten sie die „Extraordinarios“ lesen, die neuesten Extrablätter der Zeitungen, welche von Jungen auf den Bahnhöfen ausgerufen wurden. Die Auszügler besprechen die letzten Nachrichten. Sie bewundern Spanien, sie verwünschen Sagasta, sie nennen die Regentin eine „unwissende Oesterreicherin“, sie fluchen auf die alphonisistische Dynastie, sie schreien nach Don Carlos und nach der Republik, und dann kaufen sie Kuchen und frisches Wasser, laden und schwagen über die Stiere und die Toreadore, die in der Arena erscheinen sollen. Die Namen von Antonio Fuentes und Guercita Bombota (berühmte Stierkämpfer) sind auf allen Lippen. Cervera, Blanco und die Helden von Santiago — um die kümmert sich niemand, die sind in weiter Ferne, die sieht man nicht und wer denkt an sie, wo man einem so berausenden Vergnügen entgegen geht, wie es die Corridos von Rempeluna bieten. Der Civilgouverneur hatte geglaubt, aus Rücksicht auf die nationale Trauer diese großen Stierkämpfe verbieten oder wenigstens verschieben zu müssen, aber als die städtischen Behörden davon hörten, erhoben sie Einspruch. Die Hotels waren gefüllt mit Touristen, die aus allen Windrichtungen zusammengeströmt waren, um den Stierkämpfen beizuwohnen. Man fürchtete, der Patriotismus der Massen könnte sich in gefährlicher Weise äußern, wenn man dem Volk das Vergnügen verbürbe. Als es bekannt wurde, daß der Gouverneur nachgegeben hatte, kannte die Freude keine Grenzen; das Volk zog in Schaaren nach der Piazza, um dem Gouverneur eine Huldbigung darzubringen. In den Provinzialstädten geht es auf den Jahrmärkten nicht weniger hoch her als sonst. Nacht für Nacht giebt es Festbeleuchtungen, überall hört man fröhliches Geschnatter, vergnügtes Lachen. Theater und Arena sind überfüllt. Kindliche Prozeffionen finden am Tage statt. Sie nehmen einen ebenso

vergnügten Verlauf wie andere weltliche Schaustellungen.“

Aus Washington vom 14. Juli wird telegraphisch gemeldet: Eine solchen eingegangene Depesche des Generals Chafter meldet, daß die Spanier Commissare ernannt hätten, um über die Bedingungen der Capitulation Santiagos zu verhandeln.

Nach einer Conferenz im Weißen Hause wurde am Donnerstag an General Chafter eine Depesche gefandt, welche denselben anweist, den spanischen Vorschlag zu verwerfen und Alles abzulehnen, ausgenommen die sofortige bedingungslose Uebergabe Santiagos.

Einem Bericht zufolge ist der amerikanische General Duffield am gelben Fieber erkrankt.

Aus Tampa sind Mittwoch Abend drei Detachements Kavallerie, eine schwere Batterie, ferner Genietruppen und Pflegerinnen vom Rothen Kreuz nach Santiago abgegangen.

Die österreichisch-ungarische Corvette „Frundsberg“ hat am Donnerstag nach sechstägigem Aufenthalt in Manila die Reise nach Yokohama fortgesetzt.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Honolulu unter dem 6. Juli: Die Regierung von Hawaii unterzeichnete einen Vertrag mit der Seinerer Company zum Zweck der Einrichtung einer Kabelverbindung mit den Vereinigten Staaten.

Politische Uebersicht.

Bezüglich der **Wahlfreiheit der Beamten** wird folgender Fall mitgetheilt. Die Regierung von Niederbayern hat nachstehende Entschließung erlassen: „In einem gedruckten Wahlauftruf des Bauernbundes waren zwei Lehrer als Mitglieder des Wahlcomitees unterzeichnet gewesen, und hatten sich dieselben auch an der Agitation für den Bauernbundschaften betheilig, was in Kreisen der dortigen Bevölkerung Anstoß erregt hat. Die Regierung ist nun weit entfernt, die Lehrer in der freien Ausübung ihres persönlichen Wahlrechts irgendwie behindern zu wollen; dagegen mußte das bezeichnete agitatorische Verhalten in Anwendung des § 47 der königl. allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1825 mißbilligt werden.“ — Dazu bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“: „Wir meinen denn doch, daß es viel zu weit gegangen sei, wenn man den Beamten die Mitgliedschaft bei einem Wahlcomitee verbietet. Dann würde wenigstens der Ausschluß aller Beamten von der Wahlbarkeit eine nothwendige logische Folge sein.“

Ob die „Deutsche Tagesztg.“ wohl ebenso geschrieben hätte, wenn es sich nicht um ein Eintreten von Beamten für bündlerische Bestrebungen handelte?

Ein Geistlicher der Provinz Sachsen ist mit den **Konservativen** sehr wenig zufrieden. Er schildert in der „Kreuzztg.“ die Konservativen unter anderem, wie folgt: „Eine solche Lahnheit und Laueheit unter dem allgemeinen Wahlrecht ist unverantwortlich, tief schmerzhaft! Jagd, Gesellschaft, Vergnügen etc. abforbirt alles, und ach — so untagbar wenig Verständnis für das, was unserer Zeit Noth thut! Die Organisation, der Zusammenhalt ist mehr als mangelhaft.“ Mehrfach habe ich die Klage gehört: „kurz vor der Wahl wirbt man um unsere Stimmen und hat ein herablassendes, freundliches Wort, einen Händedruck; nachher kümmert sich Niemand um uns!“ — Stimmt!

„Gegen die erbärmliche **Wahlschwärzeri**“ zieht die „Dtsh. Tagesztg.“ zu Felde. Da der Gedanke der Wahlpflicht zwar vernünftig, aber schwer zu verwirklichen sei, empfiehlt das Organ des „Bundes der Landwirthe“, die Namen der Wahlschwärzer zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Wenn so oder anders die Wahlbetheiligung schon für die letzten Reichstagswahlen sich hätte steigern lassen, so wäre das elende Fiasko des „Bundes der Landwirthe“ noch greller in Erscheinung getreten; denn daß die Bündler trotz allen Tamtams von Bundespresse und Bundesrednern der Wahlurne fern geblieben seien, wird doch die „Dtsh. Tagesztg.“ selbst nicht behaupten wollen?

Gegen den freisinnigen **Ortschulzen Lude** in Prennitz wurde nach der Reichstagsersatzwahl von 1896 in Westphalend von dem Landrath v. Loebell ein Disziplinarverfahren eröffnet, weil es hieß, Lude sei Sozialdemokrat. Vor dem Kreisauschuß, der in erster Instanz zu entscheiden hatte, bot Lude Beweis dafür an, daß nur eine

Personenzüge und der Schnellzüge 1 und 9 auf der Strecke Hamburg-Berlin, sowie sämtlicher Personen- und Schnellzüge mit Ausnahme des D Zuges 3 auf der Strecke Berlin-Schneidemühl. Fahrtunterbrechung wird auf der Hinreise nicht gestattet, auf der Rückreise kann dagegen die Fahrt einmal auf einer beliebigen Station gegen Bestätigung auf der Fahrkarte durch den Stationsbeamten unterbrochen werden. Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt. Kinder unter 10 Jahren genießen die tarifmäßige Vergünstigung. Soweit auf der Rückfahrt ab Berlin D-Züge benutzt werden dürfen, ist die tarifmäßige Platzgebühr zu entrichten. Weitere Auskunft erteilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

Familienabend. Zur Erinnerung an August Hermann Francke findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, Sonntag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr im Gemeinhaus ein Familienabend statt. Den Festvortrag hält Herr Pfarrer em. Riebese. Der unter seiner Leitung stehende Jungfrauenverein wird dabei ein Festspiel und verschiedene Gesänge zur Aufführung bringen.

Berichtigungen werden von Behörden, Gesellschaften und einzelnen Personen oft bei recht geringem Anlaß den Redaktionen zugesandt. Fast sämtliche Einsender von Berichtigungen lassen ganz außer Acht, daß ein Redacteur selbst beim besten Willen nicht überall zugegen sein und sich selbst über Alles informieren kann. Er muß sich auf seine, ihm als gewissenhaft bekannten Berichterstatter verlassen und muß auch öfters einmal etwas, was ihm ein zuverlässiger gelegentlicher Berichterstatter meldet, aufnehmen. Wollte der Redacteur solche Berichte nicht ständiger Mitarbeiter regelmäßig zurückweisen, so würde man dem von ihm geleiteten Blatte mit Recht den Vorwurf machen, daß es die Interessen des Publikums nicht vertritt. Auf den Redacteur paßt somit mehr als auf manchen anderen Menschen das bekannte Wort: „Allen Menschen recht gethan, ist eine Kunst, die Niemand kann.“ Auffallend ist es, daß selbst Personen, welche auf Bildung Anspruch machen, im schriftlichen Verkehr mit Redaktionen, von denen sie die Beeidigung einer irrtümlichen Angabe verlangen, sich gewöhnlich recht starker Ausdrücke bedienen, welche mitunter noch durch die Drohung eventueller gerichtlicher Verfolgung der Sache verstärkt werden. Man vergißt dabei ganz, daß Redactoren ebenso gut wie andere Menschen eine höfliche Behandlung beanpruchen dürfen. Daß man von Redaktionen auch oft die Aufnahme von Berichtigungen verlangt, welche nur auf Wortklaubeiten hinausgehen und eigentlich gar nichts berichtigen, sei nur nebenbei bemerkt. Auch heut ist uns wieder einmal eine Berichtigung zugesandt worden, und zwar von der Pächterin des Etablissementes Vogelsang. Zu Nr. 162 d. Bl. brachten wir folgende Mittheilung: „Vogelsang war recht gut besucht, und war es nur sehr zu bedauern, daß der Wirth sich nicht hinreichend mit Vorräthen versorgt hatte. Milch und Limonade war bald verbraucht und nicht mehr zu haben.“ Die Pächterin des Etablissementes Vogelsang ersucht uns nun um Aufnahme folgender Berichtigung: „Vorräthe sind überhaupt nicht ausgegangen, Limonaden lagen wenigstens noch 150 Stück im Keller; allerdings stockte das Milchgeschäft 1/2 Stunde, weil mir ein großer Posten Milch sauer geworden war, und es eben 1/2 Stunde dauerte, bevor ich die frische Abendmilch bekommen konnte.“ Ferner ist einem Kinde ein Glas Limonade zu 5 Pfg. abgeschlagen worden, weil wir die nur verkaufen, wenn Schulen herauskommen, also auf einen größeren Umsatz derselben gerechnet werden kann, sonst haben wir eben nur Limonade zu 30 Pfg.“ Thatsächlich ist also eine Zeit lang Milch nicht verabreicht worden, denn das Milchgeschäft stockte eine halbe Stunde.“ Thatsächlich ist auch mindestens in einem Falle Limonade nicht verabreicht worden. Nebenbei ist auch die Mittheilung nicht uninteressant, daß Limonade, welche unter Umständen 5 Pfennig kostet, gewöhnlich mit 30 Pfennig bezahlt werden muß.

Vermehrung der Kreis-Lehrerconferenzen. Auf Veranlassung des Kultusministers haben die Regierungen die Schulratsbeamten eruchtet, sich darüber zu äußern, ob es erforderlich oder wünschenswerth sei, daß die Zahl der Kreis-Lehrerconferenzen vermehrt werde.

Der Augustpferdemarkt in Marienburg findet am 12., 13. und 14. September statt.

Eine „Ergänzung“ des Margarine-Gesetzes durch Polizeiverordnungen ist in mehreren Städten wie Würzburg, Schweinfurt, Meerane versucht worden. So hatte der Stadtrath zu Meerane (Sachsen) eine Bekanntmachung erlassen, welche unter Strafandrohung für den Zuwiderhandlungsfall forderte, daß Backwaaren, die unter Verwendung von Margarine, Kunstbutter, Brodöl u. dergleichen hergestellt werden, als solche durch einen im Verkaufsladen angebrachten, leicht sichtbaren Aufschlag zu bezeichnen sind. Ein Bäcker, der zur Herstellung von Kuchen Margarine verwendete und einen solchen Antrag nicht angebracht hatte, wurde deshalb mit Strafe belegt. Das Königl. Sächsisch-Oberlandesgericht zu Dresden erkannte aber in seiner Sitzung vom 26. Mai d. J. auf Freisprechung und legte die Kosten sämtlicher Instanzen der Staatskasse zur Last. In der Urtheilsbegründung wird ausgeführt, daß das neue Margarinegesetz nur Beschränkungen in der Herstellung und im Betrieb mit Margarine getroffen, dagegen weitgehende Beschränkungen in der Verwendung von Margarine beabsichtigtermaßen nicht habe treffen wollen. Wie schon in der Commission des Reichstages, sei auch im Plenum bei Beratung des Margarinegesetzes ein Antrag, der es für wünschenswert bezeichnete Gastwirthe, Bäcker und Conditoren zu verpflichten, die etwaigen Verwendungen von Margarine durch Anschlag in ihren Betriebsräumen bekannt zu geben, wohl eingebracht, aber infolge der ablehnenden Erklärung der Regierung zurückgezogen worden. Daraus ergab sich, daß die Träger der Gesetzgebung eine Vorschrift, wie sie die Bekanntmachung des Stadtraths zu Meerane bezeichnet, absichtlich nicht

haben treffen wollen. Außerdem ergab sich schon aus der Begründung zum Margarinegesetzentwurf, daß es eine unbedingte Voraussetzung eines ordnungsgemäßen und ehrlichen Betriebs bei der Herstellung von Backwaaren nicht bildet, daß zu ihnen nur Naturbutter verwendet werden darf.

Eröffnung der Jagd. Für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig ist seitens des Bezirksauschusses für das Jahr 1898 der Tag der Eröffnung der Jagd auf den Dachs auf den 17. September, auf Rebhühner und Wacheln auf den 24. August und auf Auer-, Birk- und Fasanen-hennen, Faselwild und Hasen auf den 15. September festgesetzt.

Eine Anzahl roher Burschen fielen im August v. J. über den Arbeiter D., als derselbe eines Nachts die Königsbergerstraße passirte, her, verletzten denselben durch mehrere Messerschläge so schwer, daß er ein mehrtägiges Krankenhaus durchmachen mußte. Wie jetzt festgestellt worden, ist der am Donnerstag wegen Mißhandlung des Polizeiverwaltenden Daut festgenommene sog. Arbeiter Hermann eine derjenigen Personen, welcher sich damals an der Mißhandlung des D. betheiligt haben.

Telegramme.

Lübeck, 15. Juli. Durch Funkenflug von einem vorbeifahrenden Eisenbahnzug wurden 5 Gebäude des benachbarten Gutes Fredeburg eingestürzt. Viel Vieh fand den Tod in den Flammen.

Glauchau, 15. Juli. Sämtliche an der Wasserleitung und Kanalisation beschäftigten Arbeiter in Krümmitschau haben die Arbeit wegen Lohnherabsetzung niedergelegt.

Leitelsheim in Sachsen, 15. Juli. Der Inhaber der großen Wollwaaren-Fabrik D. Stöffer hat sich erschossen.

Rom, 15. Juli. Nach Annahme mehrerer Vorlagen, betreffend die öffentliche Ordnung, vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Paris, 15. Juli. Anlässlich der Neuwe richtete der Präsident Faure an den Kriegsminister Cavaignac ein Schreiben, in welchem es heißt, das imposante Schauspiel, dem wir soeben beiwohnten, gab uns Gelegenheit, die kräftige Haltung der Truppen aller Waffengattungen zu bewundern. Frankreich beglückwünschte voll Vertrauen und Stolz sein Heer, dessen Stärke und gute Ausbildung soeben wieder einmal bestätigt wurde. Präsident Faure bittet den Kriegsminister, dem Gouverneur und der Besatzung von Paris seine und der Regierung der Republik Glückwünsche auszusprechen. Cavaignac übermittelte dieses Schreiben dem Militärgouverneur von Paris, sowie den Truppen zugleich mit dem Ausdruck seiner persönlichen Glückwünsche. Präsident Faure reiste Abends 6 1/2 nach Rambouillet ab.

Paris, 15. Juli. Oberst Picquart hatte in der Gefängniszelle einen heftigen Nervenanzfall. Man glaubt, daß sensationelle Verhaftungen bevorstehen.

London, 15. Juli. Alle hiesigen Blätter betonen, daß der gegenwärtige Augenblick für Spanien günstig sei, um den Frieden nachzusehen.

Madrid, 15. Juli. Der Minister des Innern äußerte, er könne nicht in Abrede stellen, daß mehrere Minister für den Friedensschluss seien, in dessen sei die Lösung der Frage schwierig.

Madrid, 15. Juli. General Augustin meldet aus Manila: General Monet versuchte, auf Auberbooten Makabebe zu verlassen. Die Bote entkamen den Amerikanern, wurden aber von den Aufständischen genommen. Gegen Monet wird eine Untersuchung eingeleitet.

Madrid, 15. Juli. Ein im amtlichen Blatt mitgetheiltes Dekret hebt zeitweilig alle durch die Verfassung gewährleisteten persönlichen Rechte der Monarchie auf.

New-York, 15. Juli. Eine fernere Entsendung von Truppen von Charleston aus wird auf weiteren Befehl eingestellt.

New-York, 15. Juli. Schafter meldet, die Zahl der Gefangenen bei Santiago beträgt 12—15000 Mann.

Washington, 15. Juli. Ueber die Auslegung der Depesche Schafters herrschte anfangs Unklarheit. Endlich beschloß man, an Schafter zu telegraphiren, und ihn zu ermächtigen, Commissare zu ernennen, vorausgesetzt, daß der einzige Zweck die sofortige Uebergabe Santiagos sei. Andernfalls wären die Vorschläge zurückzuweisen und mit den Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Kurz darauf erhielt die Regierung folgendes Telegramm Schafters: „Ich hatte soeben eine Besprechung mit General Toral. Derselbe stimmte der Uebergabe zu unter der Voraussetzung, daß er nach Spanien zurückgebracht werde. Sein Auerbieten umfaßt den ganzen Osten Cubas von Acerradores an der Südküste über Palma bis nach Sagua an der Nordküste, welches zum Bereiche des vierten spanischen Armee Corps gehört. Die Commissare treten heute Nachmittag 2 1/2 Uhr noch einmal zusammen, um die Kapitulationsbedingungen endgültig festzusetzen.“ Das Bureau Reuters fügt hinzu: Aus anderweitigen Meldungen scheint hervorzugehen, daß amerikanische Schiffe die Truppen Torals nach Spanien transportiren sollen, und daß die Grenz-

linie derart festgesetzt ist, daß Colguin und Manzanillo, wo die Spanier beträchtliche Streitkräfte hätten, von der Kapitulation ausgeschlossen werden.

New-York, 15. Juli. Der „New-York Herald“ meldet aus Washington: Mehrere höhere Regierungsbeamte versichern, der Präsident McKinley wünsche nicht, die Philippinen zu behalten. Er werde sich, mit der Ladronen-Insel Guan und einer Kohlenstation befriedigen, vorausgesetzt, daß Spanien Cuba unabhängig erkläre und Porto Rico räume. Der Präsident ist auch dagegen, eine Kriegsenschädigung von Spanien zu verlangen.

Cap Santiago, 15. Juli. Aus Santiago wird gemeldet: Die Spanier erhalten Abzug mit allen kriegerischen Ehren und werden sofort nach Spanien zurückgebracht.

Baharaïso, 15. Juli. Die finanzielle Krisis dauert fort. Die Banken zahlen den Depositoren so kleine Summen aus, daß viele gewerbliche Unternehmungen geschlossen werden müssen. Gestern hat der Congreß ein Gesetz angenommen, durch welches der Präsident für 1 Jahr ermächtigt wird, 50 Millionen Dollars Papiergeld auszugeben und den Banken bei genügender Garantie 20 Millionen Dollars zu 4 % Zinsen zu leihen. Um die Zurückziehung dieses Papiergeldes nach Verlauf von 4 Jahren zu ermöglichen, wird der Präsident ermächtigt, eine Anleihe im Betrage von 4 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen.

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentierter loco 72,50 nicht contingentierter loco 52,50 bezahlt.

Stettin, 14. Juli. Loco ohne Faß mit 60,00 A Konjumsteuer 52,90.

Berlin, 15. Juli, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse:	Still.	Cours vom	14/7.	15/7.
3/2 pCt.	Deutsche Reichsanleihe		102,70	102,60
3/2 pCt.	"		102,70	102,60
3/2 pCt.	"		95,20	95,10
3/2 pCt.	Preussische Coniols		102,70	102,60
3/2 pCt.	"		96,20	96,10
3/2 pCt.	Ostpreussische Pfandbriefe		99,80	99,90
3/2 pCt.	Westpreussische Pfandbriefe		100,10	100,10
4 pCt.	Oesterreichische Goldrente		103,00	103,00
4 pCt.	Ungarische Goldrente		102,70	102,90
4 pCt.	Oesterreichische Banknoten		163,85	170,00
4 pCt.	Rumänier von 1890		216,10	216,15
4 pCt.	Serbische Goldrente, abgestemp.		93,50	93,20
4 pCt.	Italienische Goldrente		50,00	51,20
4 pCt.	Disconto-Commandit		198,60	199,00
4 pCt.	Mariens-Blawt Stamm-Privilitäten		119,40	119,40
4 pCt.	Spiritus 70 loco		54,30	54,30
4 pCt.	Spiritus 50 loco		—	—

Reimsberg, 15. Juli, 1 Uhr 25 Min Mittag

Spiritus pro 100 (O) L % excl. Fab.

Loco nicht contingentiert	55,50	Briv
Juli	55,50	Briv
Loco nicht contingentiert	54,30	Geld
Juli	53,50	Geld

Damen-Costumes.

M. Rube Wittwe

(Jul. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
 16/17 Fischerstraße 16/17
 empfiehlt
 Sommer-Unterkleider,
 Strümpfe, Socken,
 Blousen und Corsettes.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Größte Auswahl. Kinderwagen

in den neuesten Farben
und Facons,
nur bestes Fabrikat,
von 10 bis 50 Mk.

Otto Mews,
Korbwaarenfabrik,
Fischerstraße Nr. 28.

Billigste Preise.

Ausverkauf

von Sonnen- und Regenschirmen,
Spielwaaren, Spazierstöcken, Portemonnaies,
gekleideten Puppen, Puppenköpfen, -Gestellen

wegen Umbau

R. Lengning, Fischerstraße 21.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Juli 1898.

Geburten: Müller Friedr. Klever
L. — Schmid Paul Beutler S.

Aufgebote: Kaufmann Franz Corn.
Reiner-Elbing mit Friedricke Clara
Anna Krispien-Wittenfelde. — Fabrik-
arbeiter Samuel Thiel mit Wittwe
Wilhelmine Hoffmann, geb. Metelburg.

Sterbefälle: Kassen-Assistent Max
Nowak S. 2 W. — Schneider Carl
Krickbahr S. 3 F. — Zimmergesellen-
frau Anna Zander, geb. Kuhn aus
Krafftshof 33 F. — Arbeiter August
Kosmann S. todtgeb.

Bekanntmachung.

Wegen des morgen, den 16. d. M.,
Nachmittags hier stattfindenden Festzuges
wird die **electriche Straßenbahn**
zwischen der Schmiedestraße und Vogel-
sang **von 3 Uhr Nachmittags ab**
bis zum Eintreffen des Zuges in
Vogelsang nicht im Betriebe sein.
Elbing, den 15. Juli 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Zur Erinnerung an Aug. Herm Francke findet am **17. Juli cr.** im **Gemeinhaus ein Familien-Abend** statt. Den Festvortrag hält Herr Pf. em. Riebese. Der unter seiner Leitung stehende Jungfrauenverein wird dabei ein Festspiel und verschiedene Gesänge zur Aufführung bringen. Eintrittskarten à 20 Pf. sind von jetzt an bei Herrn Bäckermeister Ehrenberg, Sunferstr. 32 zu haben. Anfang 8 Uhr.

Öffentliche Versteigerung!
Sonntag, den 16. d. M.,
Form. von 9 1/2 Uhr ab,
werde ich in meinem Pfandlokal **Woll-
weberstraße Nr. 5, hier,**
1 Spazierwagen, 1 Waschtisch
mit Marmorplatte, 1 Nachttisch,
1 Panel, Wand-Bilder u.
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich
versteigern; sodann kommen zufolge
Auftrages in öffentlich freiwilliger
Auktion
1 gut erhaltene Plüschgarnitur,
(Sopha und 2 Sessel), 2 Sopha-
tische, 1 Schlaffsofa, 2 Kleider-
spinde, 1 Vertikow, 2 Tische, 2
lange Spiegel mit Consolen, 1
Bettgestell mit Matratze, 1 großes
Aquarium, ca. 250 Fl. Rothwein,
90 Flaschen Cognac u. a. m.
meistbietend zum Verkauf.
Elbing, den 15. Juli 1898.

Caffee, gebr.,
p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
1,80 u. 2,00.**

Suppen- und Tafel-Chocoladen
in verschiedenen Preislagen,
Cacao
aus den renommiertesten Firmen,
p. Pfd. **1,60, 1,80, 2,00, 2,40,**
sowie sämtliche
Colonialwaaren
zu Concurrnzpreisen
empfehlen
Ernst Alshuth,
Neuegutfstraße Nr. 21.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Gebrannte Caffee's!!

von 1 Mark bis Mark 1,80
das Pfund empfiehlt
Max Krüger,
Hohenzimm- u. Sonnenstr.-Ecke.

Nächste Woche Ziehung der XV. Grossen Inowrazlauer Pferdeverloosung. **LOOSE à 1 Mark**
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000 Mark** (complete viersp. Equipage) ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- und Wagenpferde und 964 sonstige werthvolle Gewinne.
 11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind direkt zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagentur, Braunschweig.**
 LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Bekanntmachung.

Es liegt die Absicht vor, **Sonnabend, den 16. Juli cr.,** einen **Festzug** der Angestellten und Arbeitnehmer der **Schichau-Werke** von **Elbing** nach **Vogelsang** zu veranstalten.

Derselbe wird von der Stadt aus seinen Weg über **Chausseezollhaus**, die **Vogelsanger Chaussee** entlang nach **Vogelsang** nehmen.

Mit Rücksicht hierauf wird der **Wagenverkehr von 3 bis 5 Uhr Nachmittags** auf dieser Strecke dahin geregelt, daß sämtliche Wagen von **Elbing** pp. den Weg über **Chausseezollhaus** nach **Vogelsang**, und zurück von **Vogelsang** zur Stadt pp. über **Wittenfelde** zu benutzen haben.

Wittenfelde, den 13. Juli 1898.

Der **Amtsvorsteher**,
Schwaan.

Etablissement „Waldschlösschen“.

Haltestelle der electricischen Bahn.
Fahrpreis 15 Pfennig.

Empfehle mein Etablissement angelegentlichst.

Albert Thiel.

Damen- und Kinder-Garderobe.

Reichhaltige Auswahl einfacher, besserer und hocheleganter Facons.

Wasch-Blousen,

in waschrechten, hellen und dunkelgrundigen Mustern,
Mk. 1,00, 1,15, 1,65, 2,25, 3,00.

Wasch-Costume,

in einfacher und aparter Ausführung,
Mk. 3,00, 3,75, 4,50, 6,75 bis 12,00.

Kragen, Jackets,

in den neuesten Facons, aus schwarzen oder colorierten Stoffen,
Mk. 0,75, 1,50, 3,00, 5,50 bis 10,00.

Knaben-Anzüge,

aus Waschstoffen, Cheviot, Buckskin,
Mk. 2,25, 2,50 bis 10,00.

Kinder-Kleider,

in großen Posten 30 und 35 Pfg.

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40.

Grosse Preis-Ermäßigung
sämtlicher
Sommer-Waaren.

- | | |
|-----------------|------------------|
| Damen-Costumes, | Schweizzhemden, |
| Blousen, | Sporthemden, |
| Staubrücke, | Waschanzüge, |
| Corsettes, | Kinderkleidchen, |
| Strümpfe, | Kinderhütchen, |
| Socken, | Helgoländer, |
| Handschuhe, | Schürzen. |

M. Rube Wwe.

(Inhaber Arthur Niklas.)

Elbinger Tricotagen- und Strumpfwaren-Fabrik,
Fischerstraße Nr. 16/17.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunstfischlerei
mit Dampfbetrieb,
Elbing,

Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu realen Preisen:

Bautischlerarbeiten

in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.

Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen

in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

Ladeneinrichtungen

u. Ausstattungen von **Comtoirs** für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Parkettfußböden, Treppenanlagen,

Sommer-Salonsien,

Kunstmöbel etc.

Übernahme d. inneren Ausbaues, Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Mein Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: **Klagen, Gesuche, Beschwerten, Kaufverträge, Testamente** u. dergl. bringe ich hierdurch zur gest. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur **Besorgung von Hypotheken-Darlehen** und zur **Vermittlung von Grundstücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.

Friedrich Hoffart,
Privat-Secretär,
Elbing, Mühlenstraße 11a.

Kunststickerei!

Monogramme, Läufer, Decken etc. jeder Art werden auf das Sauberste ausgeführt.

Specialität: **Goldstickerei.**

Junge Damen, welche **Stickerei** erlernen wollen können sich melden

Jungferndamm 1a,
part. links.

Wäsche

zum **Plätten**, sowie **Waschen**, welches **sorgfältig und sauber** ausgeführt wird, erbittet

C. Borchert,
Neuß. Marienburgerdamm 37.

Zurückgekehrt!

Dr. Baatz.

Ich verreise vom **17. Juli** bis **6. August**. Herr **Dr. Müller** wird mich gütigst vertreten.

Dr. Gendreizig.

Goldene 18,

nur allein **18 Fischerstr. 18.** nur allein

Das Gute bricht sich Bahn!

Zu **Schulzen** sprach der Herr Rentier: „Wenn ich 'mal so Ihr Neuhäuser seh', Dann frag' ich mich das eine bloß: **Wo kleiden Sie sich so famos?** Zum Beispiel, lieber Schulze, dies Jaquet ist sicher aus Paris!“ Herr Schulze aber lacht und spricht: „Von ganz so weit her ist es nicht.“
 Rein, dieser Anzug ist vielmehr **Sier** aus der Gold'nen Achtzehn her. Von der ich schon seit vielen Jahren **Beziehe** alle Kleidungswaren. Und wer gut, billig, schnell und fein **In** dieser Art bedient will sein. **Der wend' an Gold'ne Achtzehn** sich. Er wird zufrieden sein wie ich.“

Grosses Aufsehen

erregen die **colossal** billigen Preise für sämtliche Waaren der „**Goldenen 18**“. Selbige ist im Stande, durch die

kleinen Unkosten und den **großen Umsatz** die Waaren mit dem **kleinsten Nutzen** abzugeben.

Keine Concurrrenz

kann **troß** aller großen **Reklamen** und **Schreiereien** billiger verkaufen, wie das hier am **Platze** allbekannt **billige** **Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialgeschäft** der „**Goldenen 18**“.

Dort findet man in großen Massen **Herren- u. Knaben-Garderoben**

sowie **Tricotagen, Hüte, Wäsche** etc. von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres am Lager; ferner werden sämtliche

Arbeiter-Garderoben in nur vorzüglichen Qualitäten zu **Spottpreisen** abgegeben.

*) Nachdruck verboten!

Regenschirme

Damen, Herren und Kinder

sind in **großer Auswahl** eingetroffen.

Reinhold Albrecht,

Fischerstraße Nr. 28.
Schirme werden billig reparirt und neu bezogen.

August Wernick Nachf.

Inh.: **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7
empfiehlt

Seidenstoffe, schwarz u. couleurt

in **glatt** und **eleganten** neuen Mustern.

Wollene Kleiderstoffe in vorzüglichen Qualitäten.

Waschstoffe

in **aparten**, **klaren** und **gekreppten** Geweben.

Leinen zu **Leib- und Bettwäsche**.

Federkörper, Inletts und Bettdecke.

Haus- und Küchenschürzen.

Gardinen, Teppiche und Tischdecken

in **hocheleganten** Mustern zu **billigen** Preisen.

Regenmäntel, Kragen und Jaquettes.

Sonnen- und Regenschirme.

Kirchliche Anzeigen.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 3/4 Uhr: Herr Kaplan Espohn. Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Evangelische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bergan. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bergan. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, wozu auch die Erwachsenen eingeladen werden. Herr Pfarrer Rahn. St. Annenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Mayer. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke. Reformierte Kirche. Vorm. 11 Uhr: Herr Pfarrer Bury. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopf. Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde. Vormittags 9 1/2, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Meyer. Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Andacht. Synagogen-Gemeinde. Gottesdienst Freitag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, Sonnabend, den 16. d. Mts., Morgens 8 1/2 Uhr. Neumondweibe 9 1/2 Uhr.

Dampfmaschinen - Preßtorf ab Bruch à Wille 16 Mt. empfiehlt G. Leistikow, Neuhof, p. Neukirch, Nr. Elbing. Bestellungen für Elbing nimmt Herr J. L. Reich, Altst. Grünstraße 31, entgegen.

2 Lehrlinge, anständiger Eltern, können sofort eintreten. A. Wagner, Schmiedemstr. Sonnenstr. 74.

Beitragmachung.

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuer-Societät werden behufs Vornahme einer Neuwahl für das ausscheidende Mitglied der Deputation Herrn Maurermeister Herrmann als Vertreter der I. Klasse auf Montag, den 18. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, in den Stadtverordneten-Sitzungs-Saal unter der Verwarnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind. Elbing, den 1. Juli 1898. Der Magistrat.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.

Diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1. August an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkt eingegangen sind. Kaiserliche Ober-Postdirection. Kriesche.

Carbolineum zum äußeren Anstrich, Antimerulion u. Antinonin - Carbolineum (geruchlos) zum inneren Anstrich billigt. (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Cellarben.

Eine herrschaftl. Wohnung Brandenburgstraße Nr. 2, I, bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör zum 1. Oct. zu vermieten. Näheres Reiserbahnstraße 22.

Neu. Bitte, versuchen Sie die Neu. !Kiautschau-Zigarren! Diadema 8,00, Graciosa 7,50, Ideales 6,50, Medianos 6,00. Bei Abnahme von 1 Kiste Franko-Lieferung. Allein-Verkauf für Elbing und Umgegend bei Cajetan Hoppe Nachf., Emil Michalski.

Petschafte! Elegante Petschafte! in allen Buchstaben stets vorrätig, mit schwarz polirten Holzgriffen für den Spottpreis von 50 Pfg. empfiehlt das Special-Geschäft für Stempel von Augustin Riebe, Juwelier u. Graveur, Elbing, Alter Markt 53. Lieferant von Stempeln für geistliche und weltliche Behörden, Vereine und Private.

Hochzeits-Geschenke empfehle in grossartig schöner Auswahl. In Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Waaren bringe ich stets das Neueste und Geschmackvollste. Billigste, feste Preise! Emil Hoepner, Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator, Friedrich Wilhelm-Platz 5. Altrenommiertes Geschäft, gegründet 1863.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44, neben der Apotheke. empfiehlt sein großes Lager in farbigen und schwarzen, satinierten, chagrinierten und lackirten Promenaden-, Sport- u. Tanzschuhen für Herren, Damen und Kinder. Lederfette, Cidreème, Lederappretur u. Lederfarben stets vorrätig. Zwei ordentliche Arbeiter Mehrere mittl. Wohnungen best. a. 2 Stub., Kabinet, Küche und Wasserl. i. Neub. 3. Okt. zu vermieten Jun. Vorberg 7/8, am Getreidemarkt bei Stoll.

Bilder jeder Art werden in kürzester Zeit sauber und billig eingeraht bei A. Birkholz, Elbing, Kettenbrunnenstr.

Lahr's Rosen-Santolöl-Kapseln Inh. Ostind. Santolöl 0,25 tausendfach bewährt bei Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss) Keine Spritze oder Berührung mehr. Erste Überwachen. Viele Dankschreiben. Fabrikant Apoth. E. Lahr Würzburg. Mit dem Namen "Lahr" versehene Cartons zu 2 u. 3 Mark sind echt, und nur in folgenden Apotheken zu haben: in Elbing: Rath's-, Adler-Hof- u. Poln. Apotheke.

Frauen und Mädchen benötigen zur Erfrischung u. Verjüngung ihres Teints nur Grolichs Heublumenseife (System Kneipp.) Preis 50 Pf. Käufl. bei Apothekern u. Droguisten od. p. Post mind. 6 St. (12 St. vers. kostenfrei) a. d. Engeldrogerie von Joh. Grolich in Brünn in Mähren. In Elbing bei Max Reichert, Apotheke, G. Götz, Apotheke, A. Liebig, Polnische Apotheke, und bei Fritz Laabs, Drogerie.

Ein Buchhalter, der mit technischen Arbeiten, Abrechnungen u. vertraut ist, findet in einem Holzbearbeitungsgeschäft sofort dauernde Stellung. Meldungen unter Chiffre M 500 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 2 Wohnungen jede von 3 Zim. Küche, Wasserleitung und Zubehör sind zum 1. Octbr. 1898 Leichnamstraße 121 billig zu verm. Näheres Deil. Geisstraße 23, im Freiseur-Geschäft.

sicherte eiserne Thüre auf. Da lagen vor ihm die großen und kleinen Schätze so vieler, die zusammengehörigen Papiere je in einem besonderen Umschlag eingeschlagen und mit den Namen der Besitzer überschrieben. Er holte aus einem im Zimmer befindlichen Repostorium einen ansehnlichen Stoß veralteter Zeitungen, die er neben sich legte. Nun begann er die einzelnen Convolute aus dem Schranke hervorzuziehen und ihre Aufschrift zu lesen. Schon die ersten Paar Buchstaben, die vor seine Augen kamen, erregten seine besondere Aufmerksamkeit. „Kastruzzi!“ murmelte er halblaut vor sich hin. „Die Letzten werden die Ersten!“ Er legte diesen ersten Einschlag bei Seite, öffnete den nachfolgenden, nahm die darin enthaltenen Wertpapiere heraus, ersuchte sie durch eine entsprechende Anzahl von den alten Zeitungsblättern und verschloß diese wieder in das Convolute. So war jedes verdächtige Aussehen der niedergelegten Depositen vermieden. Wurde der Schrank geöffnet, so lagen darin die schon häufig gesehenen Convolute in ihrer regelmäßigen Anzahl und anscheinend gleichen Stärke. Ein Prüfender durfte allerdings die einzelnen Umschläge nicht öffnen, ohne die Fälschung sofort zu bemerken, aber dieser Umstand war für Hofmann ganz unbedeutend; so vielen Revisionen der Depositen der Bank er auch schon beigewohnt hatte, war es doch noch bei keiner einzigen der von dem Aufsichtsrath dazu deputirten stark vertrauensseligen Windheimer Herren eingefallen, so weit in die Spezialitäten des Revisionsgeschäftes einzudringen, daß einer der Umschläge geöffnet und sein Inhalt geprüft worden wäre. Hofmann fuhr in seiner Manipulation rasch fort, bis der nötige Betrag beisammen war. Dann schrieb er flüchtig einen Brief, band Alles zu einem Paket zusammen und athmete sichtlich erleichtert auf, als alles schön verpackt fertig vor ihm lag. Das Postpaket wurde mit einem Werthe von zehntausend Mark deklarirt. Dann klingelte er dem Diener und hieß ihn das Paket ungefäumt zur Post zu schaffen. Und als er darauf zu seiner Wohnung hinaufstieg, um sein Mittagessen einzunehmen, hatte er den Schein über das zur Post eingelieferte Wertpaket in seiner Brusttasche. Die verhängnisvolle That war vollbracht. Die Bank von Windheim war preisgegeben.

wunder der modernen Zeit angefaunt zu werden, denn in kaum 60 Jahren ist es geworden, was es heute darstellt, eine Großstadt und ein Handelszentrum, ein Triumph amerikanischer Unternehmungsgeistes, amerikanischer Schaffenskraft. In Chicagos siebenter Avenue und zwar gleich in einem der ersten Häuser, rechts von ihrem nördlichen Anfang, befindet sich im Parterre ein Bankgeschäft. Seine innere Einrichtung ist im Wesentlichen keineswegs von gleichartigen Geschäften verschieden, die man anderswo findet; man gelangt durch die direkt von der Straße in den ersten großen Raum führende Thüre zunächst in das eigentliche Kassenzimmer, in dem sich die Plätze der dort arbeitenden Clerks hinter mächtigen Zahlstischen, also in der erforderlichen Abperrung von dem daselbst verkehrenden Publikum, befinden, während ein großer eiserner Geldschrank an der Hinterwand die zum geschäftlichen Verkehr nötigen goldenen, silbernen und papierenen Schätze birgt. Gleich daneben liegt das Bureau der Buchhaltung. Neben diesem zweiten Zimmer befindet sich das sogenannte Allerbestellzimmer, wie die jungen Leute scherzweise zu sagen pflegen, das Arbeitsbureau der Chefs. Sie sind eben alle Beide darin an ihren Plätzen fleißig mit Briefschreiben beschäftigt, ein drittes großes Pult, unmittelbar neben ihnen am Fenster, aber leer. Man hört nur das Kräseln der eilig über das blaue glatte Briefpapier eilenden Stahlfeder neben dem von der Straße hereinübenden Geräusch, das in Amerika um bewilligen weniger stark ist, weil die Straßen nicht mit Steinen, sondern mit bearbeiteten Holzklöcken gepflastert sind. Wenn man die Herren betrachtet, sieht man auf den ersten Blick, daß es Brüder und Deutsche sind. Sie waren in Amerika lange schon heimisch. Vor zwanzig Jahren, also als noch als parz junge Leute waren Heinrich und Fritz Salzmann mit einem ziemlich bescheidenen Vermögen aus Deutschland nach Chicago gekommen. Daß dieses Vermögen thatsächlich klein war, geht zur Genüge schon daraus hervor, daß sie sich nicht getraut hatten, damit in ihrer Heimath eine selbstständige Existenz zu beginnen. Aber in Amerika ging das, wenn auch im Anfang langsam und nicht ohne große Mühe und Arbeit. Davon schenkt ja das goldene Land der Freiheit seinen Bürgern nichts. Aber sie bereiteten sich doch zunächst einen soliden Grund und Boden, dem sie ein glückverheißendes Weiterblühen ihres jungen Geschäftes anvertrauen konnten. Die ersten sechs Jahre waren mühselig genug; wie sie aber einmal überwunden hinter ihnen lagen, begannen ihre Verhältnisse in Eilschritten aufwärts zu steigen. Und nach weiteren zehn Jahren waren die Brüder in einer Lage, die eine durchaus gute genannt werden konnte. Trotzdem blieben beide unverehelicht.

Die Brüder arbeiteten lange Zeit stillschweigend weiter. Endlich legte der Eine die Feder fort und lehnte sich nachdenklich in seinen Stuhl zurück. Wie zufällig streifte sein Blick das leere dritte Pult im Bureau und das schien seinen Gedanken eine bestimmte Richtung zu geben. Der Gegenstand machte ihn sichtlich traurig, mit einem tiefen Seufzer sagte er endlich: „Wie mir der Junge fehlt, Heinrich, das kann ich Dir gar nicht jagen. So oft ich die leere Stelle betrachte, könnte ich Thränen vergießen.“ Der Angeredete blickte den Bruder lange wortlos an, dann sprach er: „Und glaubst Du denn, mir geht es anders, als Dir, Fritz? Ich habe Dir schon mehr als hundert Mal gesagt, daß mir in meinem Leben nichts näher gegangen ist, als in meinem unglücklichen Schicksale die eiserne sofort strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit erblicken zu müssen. Er hat ja ein großes Unrecht begangen, daß wir ihm nicht verzeihen dürfen, als er uns davonließ und die 100,000 Dollars mitnahm.“ „Ich bitte Dich, Heinrich,“ unterbrach ihn der Andere; „mach mir nur um dieses Geldes willen nicht so viel Worte. Es ist ja ganz richtig, sein war das Geld im eigentlichen Sinne des Wortes nicht; denn in der Zeit, wo es verdient worden ist, war er noch viel zu jung, als daß von einem Verdienste seinerseits irgend hätte die Rede sein können; aber schließlich ist doch Alles, was wir besitzen, lediglich mit dem Grundstücke unseres gemeinschaftlichen väterlichen Vermögens verdient, und davon gehörte der dritte Theil eben so gut ihm, als uns beiden anderen jedem ein Drittel gehört.“ „Das will ich ja gar nicht in Abrede stellen, Fritz; aber es gab doch sicherlich ganz andere Wege, wenn er sich nun einmal dem Drange nach der Heimath nicht entziehen konnte, als den von ihm eingeschlagenen des Diebstahls. Und Du weißt selbst am besten, daß weder Du noch ich mit ihm würden getraut haben. Was hat er denn nun erreicht? Er ist mit dem Dampfer „Schiller“ im Canal zu Grunde gegangen. Muß man da nicht an die Nemesis denken?“ „Der arme Junge“, versetzte der Bruder wehmüthig. „Es scheint in der That, daß Du Recht hast, Heinrich; aber erwiesene ist die Geschichte damit noch keineswegs. Wir thaten ja sicherlich schon klug, daß wir unserm Namen keine Schande anhängen und ein behördliches Eingreifen in diese unglückliche Geschichte durchaus vermeiden. Unser Detektiv hat nach Menschenmöglicheit seine Pflicht und Schuldigkeit gethan; aber, wenn ich offen sein soll, so sind mir seine Combinationen, mit denen er in jenem Kastruzzi, der im Kanal mit dem „Schiller“ zusammen zu Grunde gegangen sein muß, unseren Woldemar vermuthet, doch etwas gar zu kühn. Die Zeit des Verschwindens und auch das unge-

fahre Alter des jungen Mannes stimmen ja recht gut überein; aber die Hauptfache fehlt: eine zutreffende Beschreibung der Persönlichkeit. Und wie wäre Woldemar dazu gekommen, den Italiener zu spielen? Er war ein Deutscher so gut wie Du und ich und die Paar italienischen Floskeln, die er auf der Handelsschule zusammengeputzt haben mag, werden Andere schwerlich über seine wirkliche Abkunft getäuscht haben.“ „Wer weiß denn, ob sich überhaupt bei seiner Einschiffung in New-York und bei der kurzen Dauer der Ueberfahrt Gelegenheit geboten hat, ihn in dieser Beziehung irgend welcher Prüfung zu unterziehen?“ Bevor der Bruder antworten konnte, wurde die aus dem Vorzimmer hereinführende Thür geöffnet und in ihr erschien ein junger Mann mit einem Päckchen schmalen länglicher Papierstreifen in der Hand. Er ging bis zum Pulte Heinrichs und legte die Papiere nieder. „Die Wechsel von heute Vormittag“, sagte er dabei und entfernte sich gleich darauf. Es war um die Mittagszeit; das Geschäft sollte eben für ein Paar kurze Stunden geschlossen werden. Heinrich Salzmann nahm die Papiere, die eben heringebracht worden waren, mit ziemlicher Bedächtigkeit zur Hand und begann sie durchzusehen. Er nahm, wie er das immer that, sorgfältig jedes einzelne Blatt zur Hand, studirte auf der Vorderseite den bis auf die Beträge nahezu übereinstimmenden Wortlaut, betrachtete die Unterschriften der Aussteller und der Acceptanten, drehte darnach die Streifen um und beschaute die Giro's mit ihren Firmen- und Namenszeichnungen und Stempeln. Mitten in dieser Beschäftigung stieß es plötzlich ein Schreckensruf aus, so daß sein Bruder vom Stuhle aufsprang und auf ihn zueilte. „Um Gotteswillen, was gibt es denn?“ fragte er ebenfalls erschreckt. Diese Frage löste keine Züge aus ihrer Erstarrung es zuckte ein Blick ungeheurer Freude über sein Gesicht aber mit immer noch zitternden Lippen versetzte er: „Welch ein Zufall! Welch eine Fügung! Nun haben wir ihn ja doch!“ „Von wem ist denn die Rede? Mensch, bist Du rasend?“ „Nein, nein, ich bin bei völlig klarem Verstande. Der Himmel meint es gut mit uns, Fritz; wir finden unseren Woldemar wieder!“ Fritz Salzmann konnte noch immer nicht begreifen. Aber er nahm rasch den Wechsel zur Hand der seinen Bruder so errath hatte und suchte nun selbst nach der Ursache zu dieser unerwarteten Freude.

(Fortsetzung folgt.)